

10 Ueber diese Expedition sind wir äusserst unzulänglich unterrichtet. Als mehr oder minder erfolgreich erscheint dieselbe in der Schrift de malign. Herodoti c. 21, 2: τὴν δ' ἐν Θετταλοῖς δυναστείαν ἔκασαν (die Lakedämonier, Ἀριστομήδῃ καὶ Ἄγγελον καταλύσαντες δια Λεωτυχίδου τοῦ βασιλέως —, wobei man freilich zunächst nicht weiss, ob das Vertrauen, welches die Bestimmtheit dieser Angaben an sich erwecken kann, das Misstrauen überwiegen soll, welches uns die tendentiöse Natur der ganzen Schrift einflösst. Nach Herodot und Pausanias, unseren alleinigen sonstigen Gewährsmännern — deren letzterer vom ersteren theilweise, aber nicht vollständig abhängt (s. Wernicke, de Pausan. studiis herodot., p. 64) — war Leotychides im Felde siegreich, hat aber seine Erfolge nicht ausreichend ausgenützt. Das Gold der Aleuaden verdarb, was das spartanische Eisen gewonnen hatte, — ein Beleg mehr für die Wahrheit des alten Spruches: ἄ φιλοχρηματία Σπάρταν ὀλεῖ, ἄλλο γὰρ οὐδέν. Trugen sich die Dinge genau so zu, wie Herodot und Pausanias (VI, 72) sie darstellen, so ist jedenfalls an einen schmachlichen, fluchtartigen Rückzug der Spartaner nicht zu denken; denn wenn der verrätherische König mitten im Feindesland, im Heerlager selbst (αὐτοῦ ἐν τῷ στρατοπέδῳ) der Bestechung überführt ward, so muss das durch Commissarien geschehen sein, welche den Willen und nach den vorangegangenen Siegen (ὄτε [l. ἔτε] αἰεὶ νικῶντι ἐν ταῖς μάχαις Pausan. III, 7, 9) auch die Macht besaßen, solch einen kläglichen Misserfolg hintanzuhalten. Allerdings mag Leotychides Vortheile aufgegeben haben, die nicht mehr in vollem Masse zurückzuerringen waren. So vereinigt sich Alles, uns an einen halben oder theilweisen Erfolg des Kriegszuges glauben zu lassen, der freilich hinter den hochfliegenden Erwartungen, welche sein Beginn erregen konnte (παρεὶν δὲ οἱ ὑποχρεῖται πάντα ποιῆσασθαι Herod. I. 1., καὶ οἱ καταστρέψασθαι Θεσσαλίαν πᾶσαν ἔξόν Pausan. I. 1.), weit genug zurückgeblieben sein mag. Und diese Auffassung wird nicht dadurch widerlegt, dass das Geschlecht der Aleuaden in Pharsalos die Herrschaft beibehielt und das Land überhaupt im Laufe der nächsten Jahrzehnte mehr und mehr dem athenischen Machtkreise anheimfiel (vgl. Duncker, Gesch. d. Alterth. VIII, 64 Anm.).

Anders scheint Herr Kirchhoff diese Dinge anzusehen. Seine auf jenes Spartanerkönigs Ende zu Tegea bezüglichen Worte: ‚wohin er sich zurückgezogen hatte, um sich der Verantwortung für den Misserfolg der thessalischen Expedition, welche man ihm in Sparta zur Last legte, zu entziehen‘ (S. 19), machen im Vereine mit dem, was er über ‚das klägliche Scheitern‘ des Feldzuges und von ‚dem weichenden Heere der Peloponnesier‘ (ebend.) zu erzählen weiss, den Eindruck, als weigerte er unseren Zeugen, die einerseits den Leotychides der Bestechung überführt sein lassen, andererseits keinen derartigen totalen Misserfolg melden, den Glauben. Er scheint in jenen Berichten die von nationalem Dünkel und dem Glauben an die eigene Unbesiegbarkeit eingegebene spartanische Version dieser Vorgänge zu erblicken, — einen jener Versuche, eine erlittene Niederlage dadurch zu beschönigen, dass man sie auf einen Sündenbock abwälzt, deren die Geschichte alter und neuer Zeit so viele kennt. Allein etwas Derartiges auch im vorliegenden Falle nicht nur für möglich, sondern für wahrscheinlich oder gar für gewiss zu halten, davon scheint doch gar Manches abzumahnern. Einmal war unser Hauptzeuge